

JO-Sportkletter- und Badenixenlager im Herbst auf Sardinien

In diesen Herbstferien machte die JO Randen zusammen mit der JO Thurgau und Bodan die Insel Sardinien unsicher.

Am Samstagmorgen, dem 4. Oktober 2008, hatte ich mich in aller Herrgottsfrühe aus dem Bett zu wälzen, um in Winterthur alle anderen treffen zu können. Bald ging es mit einem gemieteten Ferrari-Bus in Richtung Süden. Wir durchstockten in lauwarmem Tempo in zig Stunden den Gotthard und folgten weiter der Quecksilbersäule ins wohl temperierte Italien, bis nach Livorno. Dort wartete auf uns eine nicht allzu klein geratene MOBY-Fähre. Wir richteten uns auf Deck heimisch ein und machten das ganze Schiff unsicher, indem wir überall herum boulderten. Als es dunkel wurde, fanden sich alle Teilnehmer nach und nach, ganz unabhängig von einander, auf dem hohen Schornstein ein. Vollzählig genossen wir zusammen von unserem hohen Ausguck aus die romantisch anmutende Ausfahrt aus dem Hafen und die Kursnahme auf das offene Meer und lernten die fremdartigen Wesen aus der anderen JO kennen. Irgendwann rollten wir uns aber dann auf Deck in unsere Schlafsäcke und liessen uns gemütlich vom Schiff in den Schlaf wiegen.

Tags darauf weckten uns die ersten Sonnenstrahlen, damit wir Sardinien nicht verpassten. Wir verliessen den Dampfer und wendeten uns unserer dieswöchigen Bestimmung zu. Zuvor jedoch wollten wir in einem kleinen Ort noch schnell etwas Essbares organisieren. Dieses kleine Unternehmen entpuppte sich leider (am Sonntagmorgen um 8.00 Uhr) als etwas schwierig und so machten wir uns hinter unseren Vorrat an Migros-Budget-Cornflakes. Danach ging es dann endlich richtig los. Im Anschluss an einen Crashkurs durch die Welt der Kletterknoten und Seilhandhabung erprobten wir unser Können an zuckersüssen Felswänden, die das Klettererherz zum Jauchzen brachten. Stundenlang vergnügten wir uns bei diesen Klettereien, mussten uns dann aber schweren Herzens davon trennen, um auf den Zeltplatz, in der Nähe von Dorgali, zu fahren. Dort angekommen, markierten wir unsere Präsenz, indem wir eine Menge Zelte aufstellten, insgesamt neun Stück, und ein grosses, komfortables Esszelt. Bald nach der Verzehrung einer selbst zubereiteten und exzellenten Speise, legten wir uns schlafen, da die Nacht auf der Fähre vielleicht doch nicht so ergiebig gewesen war. Ein paar (später Paar) liessen es sich nicht nehmen, zum Einschlafen sich von den Sternen bescheinen zu lassen und nächtigten unter freiem Himmel.

Am nächsten Morgen, alle weiteren fünf Tage erfolgten im ähnlichen Stil, wurden wir liebevoll von unserem Bergführer, Organisator, Chefkoch und Freund Peach in die Welt der Kampfkletterer befördert, indem er uns weckte. Langsam fanden eine nach der anderen müden Gestalt, alle bis auf ... und ..., den Weg ins Esszelt, um sich für die bevorstehenden Anstrengungen zu rüsten. Danach ging es mit dem Bus an einen der vielen anmutigen Kletterorte. Wir nahmen unseren ganzen Kletterplunder und machten uns auf den beschwerlichen, ermüdenden und langen Weg zu den Felsen, welcher in Flip-Flops meistens schon so an die 15 Minuten dauern konnte. Bhu...! Bei den Felsen angekommen, reservierten wir sogleich die schönsten Routen, um sie vor anderen geizigen schweizer Hobbytouristen zu bewahren. Mit viel Ehrgeiz und Energie wurde gerockt, bis die Felswände vor Angst zitterten und unter den angespannten Fingern zu zerfliessen schienen. Von unten spornten Rufe und viel Hallo zu persönlichen Höchstleistungen an und zur Ausschüttung von grossen Mengen Adrenalin. Das Gefühl und die Freude, eine noch schwerere Route geschafft zu haben, gaben einem dann den ultimativen Kick (jede Droge ist ein Dreck dagegen!). Gegen Abend zurück im Zeltlager, zauberten verschiedene, noch nicht müde JOler ein Festmahl her, bei dem genügend (z.B. Spaghetti!) zum Verzehr kamen. Danach beschmierten wir unsere Finger mit Bepanthen (soviel Plus, wie möglich), hörten Musik, spielten Karten oder vertieften uns in hochspannende Gespräche mit Leuten aus ganz anderen Berufsrichtungen.

An einigen Tagen hatten wir der zweiten Bezeichnung für das Lager (Sportkletter- und **Badenixenlager**) auch noch ein wenig nachzukommen. So gingen wir ein paarmal nach dem Klettern noch ans Meer und tobten uns im kalten Nass aus. Dabei kam es auch vor, dass wir an schönen Felsblöcken im Wasser anfangen herum zu bouldern. Das machte sooo Spass –kletter, pflatsch, kletter, pflatsch, usw.

Die letzte Nacht auf Sardinien, verbrachten wir am Strand. Beim wunderschön scheinenden Fastvollmond, unter klarem Sternenhimmel, am Strand, was braucht das Herz mehr, um eine gelungene Woche auf unvergessliche Weise abzurunden und glücklich zu sein. Am Morgen bekamen wir Besuch

von einem sympathischen Polizisten (das Nächtigen in der Natur war verboten), nur schade, dass wir weder Italienisch, noch ein Wort Englisch verstanden.

Am letzten Tag gingen wir noch einmal klettern, machten uns am späteren Nachmittag aber auf, um die Fähre zu erwischen. Wir liessen uns abermals im Schlafsack auf Deck von den sanft wogenden Wellen in die Traumwelt tragen. In Livorno angekommen, machten wir uns sogleich auf den Weg, zurück in den kalten Norden. Wie nach jedem Lager war auf der Rückfahrt kollektives Schlafen angesagt. Daran merkten wir, dass wir diese Woche sehr wohl ein paar Kleinigkeiten geleistet hatten. Ich war voll und ganz glücklich und glaube, den anderen ging es etwa wie mir. Einen ganz herzlichen Dank an die Leiter für die wirklich gelungene Woche.

David Freitag